

Benjamin Eisenberg macht Kabarett aus Tagespolitik

Publikum in der Akademie Mont Cenis erlebte wortgewaltigen Künstler

Von Konstanze Führbeck

Vor etwa 90 Besuchern nahm Benjamin Eisenberg am Montagabend in seinem Kabarettprogramm in der Akademie Mont Cenis die Tagespolitik im Vorzeichen des bevorstehenden Wahlkampfs „ins Visier“.

Prominente Steuersünder wie Uli Hoeneß oder Alice Schwarzer nimmt sich der quirlige und wortgewandte Kabarettist in der intimen Wohnzimmeratmosphäre der Glaskuppel da einmal näher unter die Lupe. Die Frage nach ihrer Glaubwürdigkeit in den öffentlichen Ämtern stellt sich für Eisenberg aber auch bei vielen Politikern, die er an der Diskrepanz zwischen ihren Versprechen und ihrem realen Handeln misst. Zum Beispiel wolle SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz die von ihm als „ungerecht“ bezeichnete Agenda 2010 von Gerhard Schröder reformieren – verschweige aber im Wahlkampf, dass er selbst damals dieses Gesetz mitgetragen habe. Eisenberg schlägt ehrliche Wahlkampflogans vor, wie etwa „Machtgeil, vorbestraft, korrupt – da weiß



Kabarettist Benjamin Eisenberg.

FOTO: MICHAEL KORTE, ARCHIV

man, was man hat.“ Eisenbergs klare, scharfzüngige Analysen sind schonungslos, seine Antworten legen die Augenwischerei der offiziellen Rhetorik offen. Die Widersprüchlichkeiten und Kehrtwendungen im Handeln der Politiker verdeutlicht Eisenberg auch anhand von Aussagen führender Persönlich-

keiten zur Flüchtlingskrise: Erst „Refugees welcome“, dann Obergrenze, wenn auch ohne Zahl: Sigmar Gabriels Parolen offenbarten seine Unschlüssigkeit. Für den Schutz unserer – noch aktiven – Atomkraftwerke vor dem zur Zeit so gefürchteten islamistischen Terror hat Eisenberg einen simplen Vorschlag bereit: Tarnt sie doch einfach – als Moschee! Auch für die Bekämpfung der Attentäter hat er eine Idee: „Zehn Nuten auf einen Terroristen – dann glaubt auch der nicht mehr, dass er die 72 Jungfrauen im Paradies noch schafft.“

Das Demokratieverständnis in anderen Ländern ist auch ein Thema. Da hetze der neue US-Präsident Donald Trump gegen Einwanderer – und sei, streng genommen, selbst einer. Und der türkische Präsident Erdogan wolle die Demokratie gleich ganz abschaffen und stilisiere sich selbst dabei zu einer mystischen Leitfigur. Auch Wladimir Putin gefalle sich in einer solchen Rolle, sagt Eisenberg: Im Gegensatz zu einem Klempner, der nie komme, wolle er überhaupt nicht mehr gehen.